

Sophie Juliane von Schwerin (1694–1755),

der Hausgeist von Puzar.

Von Otto Bollnow.

Wie so manches alte Schloß hat auch das zu Puzar seinen Hausgeist, der darin umgeht. Es ist Tante Julchen, die mit klapperndem Schlüsselbunde geschäftig teppauf, treppab durch das Schloß eilt und ängstliche Gemüter erschreckt.

Wir wollen diese Sage nicht als dummes Ammengeschwätz geringschätzig abtun. Es lockt uns, Tante Julchen näher kennen zu lernen und zu erforschen, was hinter dieser Sage steckt. Schon der Name dieses Hausgeistes klingt so vertraulich und deutet auf treue Fürsorglichkeit. Das Schlüsselbund verrät ihre Würde als Leiterin des Haushalts, die geschäftige Eile, die die Treppen nicht scheut, unermüdlchen Fleiß und stete Wachsamkeit. Wie heute als Gespenst wird sie auch im Leben durch ihr plötzliches Erscheinen manchen trägen Knecht, manche nachlässige Magd, manchen Hausbewohner, der nicht auf geraden Wegen wandelte, erschreckt haben. Nicht nur zu ihren Lebzeiten, sondern auch noch viel später hat man sich in der Leutestube und im Kinderzimmer von Tante Julchen unterhalten. Was Wunder, wenn sie da plötzlich als Geist erscheint.

An geheimnisvollen Geräuschen fehlt es in einem alten Hause niemals. Bald klappert die Ofentüre oder der Haken am Fenster; bald knifft die Tapete an der Wand oder der Rohrstuhl, auf dem schon seit Stunden niemand ge-

essen hat; bald knarrt die Treppenstufe, oder es klappert ein Deckel in der Küche; bald raschelt es unter dem Fußboden, oder es klopft in dem Balken, wo der Holzwurm seine Gänge bahnt. Eine aufgeregte Phantastie aber bezieht diese Geräusche auf die Spukgestalt, mit der sie sich soeben beschäftigt hat.

Doch wir wollen von dem Gespenst zur Wirklichkeit kommen. Wer war Tante Julchen? Es muß eine starke Persönlichkeit gewesen sein, die sich so in das Gedächtnis der Nachwelt eingegraben hat. Es lohnt sich in der Tat, Tante Julchen näher kennen zu lernen. In einem Gemache des Schlosses hängt ihr Bild. Es ist von Pesne, einem bekannten Maler aus der Zeit Friedrichs des Großen, in Del gemalt. Wir sehen darauf Tante Julchen in Lebensgröße. In einem blauen Seidengewande, mit Rokokofrisur, in der einen Hand ein Büschel Wehren, der andern eine Sichel, steht sie auf einem Kornfelde. Ein anderes Mädchen hätte sich vielleicht mit einem Strauß duftiger Blumen oder einem zierlichen Sommerhut malen lassen. Wir finden hier einen Hinweis auf die praktische Betätigung Tante Julchens als Landwirtin.

Näheren Aufschluß über ihr Leben gibt uns eine Inschrift an ihrem Sarge, der im Puzarschen Erbbegräbnis steht. Die Inschrift lautet:

„In diesem Behältnis liegt verwahrt der erblichene Ueberrest des weiland Hochwohlgeborenen Fräulein Sophien Julianen von Schwerin, jüngsten Tochter des weiland Hochwohlgeborenen Herrn Ulrich von Schwerin auf Löwitz, Ducherow, Wietstock, Cummerow und Neuendorff, Erbherrn und Königlich Schwedischen Schloßhauptmanns zu Stettin. Sie war zu Löwitz 1694 den 9. Januar geboren, verpflegte ihre verwitwete Mama bis an derselben Ende, stand den Pogaarschen Gütern als eine kluge und fleißige Hauswirtin bis an die 30 Jahre mit großem Nutzen vor und starb 1755 den 25. Februar in Pogaahr zum großen Leidwesen der Hinterbliebenen, lebensmüde und -satt.“

Sophie Juliane von Schwerin blieb unverheiratet. Sie hatte zwei Brüder, der eine war der berühmte Generalfeldmarschall Curt Christoph von Schwerin, der bei Prag 1757 den Heldentod starb; der andere war der Landjägermeister Hans Bogislav von Schwerin, dem die Pugaarschen Güter gehörten. Als der letztere 1721 in preussische Dienste trat und durch sein Amt gezwungen war, seinen Hauptwohnsitz in Berlin zu nehmen, übertrug er seiner damals 27 Jahre alten Schwester die Bewirtschaftung seiner Güter. Wenn er ihr eine so verantwortungsvolle Aufgabe anvertraute, obgleich sie doch noch verhältnismäßig jung war, muß er sie als eine praktische, umsichtige und tatkräftige Persönlichkeit eingeschätzt haben, und er hatte sich nicht in ihr getäuscht. Sie bewährte sich, wie die Sarginschrift besagt, „als eine kluge und fleißige Hauswirtin“ und verwaltete die Güter „mit großem Nutzen“. Die Spuren ihrer Wirksamkeit reichen bis in die Gegenwart.

Das Gut Sophienhof, das in früheren Zeiten ein zu Pugar, dann zu Löwitz gehöriges Vorwerk war und vordem Hagedorn hieß, ist nach Sophie Juliane von Schwerin in Anerkennung ihrer Verdienste um die Verwaltung der Pugaarschen Güter benannt worden.

In Sarnow wurde der Bau eines Hospitals für alte, arbeitsunfähige Leute, Kloster genannt, in Verbindung mit einer Kapelle und einer Schule unter ihrer Aufsicht begonnen, wenn auch erst

nach ihrem Tode vollendet. Eine Inschrift, die sich über der Tür befand, aber vor kurzem leider übertüncht wurde, besagte, daß „Hans Bogeslav Graf v. Schwerin, Erbherr auf Pogaar, Glien, Sarnow, Boldekow, Rubenow, Zinzow, Kavel und Borntin, aus Liebe und Fürsorge für seine armen Untertanen dieses Gebäude wohlmeinend veranstaltet habe, und der Bau desselben unter der wachsamem Aufsicht des Fräuleins Juliana Sophia von Schwerin, vieljährigen Pachtinhaberin dieser hochgräflichen Güter im Jahre 1752 begonnen worden sei, diese aber die Vollendung, welche Anno 1755 erfolgte, nicht erlebt habe“. In dem Hospital waren außer der Wohnung des Lehrers 3 Stuben und 17 Kammern in zwei Stockwerken für die Hospitaliten, die freie Wohnung und Garten hatten. Das Hospital ist jetzt eingegangen.

Bornmühl bei Boldekow hat seinen Namen nach einer sogenannten Born- oder Kunstmühle, die von Sophie Juliane von Schwerin 1747 auf der Boldekower Feldmark nach Rodung eines vormaligen Grenzwaldes erbaut wurde und aus einer Wasser- und Windmühle bestand. Sie ist seit langem eingegangen. In Bornmühl legte sie auch einen Ziergarten an und hielt darin allerlei seltene Vögel. Aus ihrer Zeit stammte ferner ein unterirdischer Gang in Bornmühl, der noch 1869, wenn auch stark verfallen, vorhanden war.

In einem alten Kirchenrechnungsbuch zu Boldekow, das noch jetzt vorhanden ist, hat sie alle Rechnungen aus ihrer Zeit selbst unterschrieben.

Unsere Vermutung, daß Tante Julchen, die noch heute als Geist in dem Schlosse von Pugar umgeht, eine über den Durchschnitt hervorragende Persönlichkeit gewesen sein muß, hat sich durch unsere Untersuchung als gerechtfertigt erwiesen.

Die Angaben über ihr Leben und ihre Lebensarbeit stützen sich auf:

Bernhard Graf von Schwerin und Christoph Graf von Schwerin, Geschichte von Pugar Wernigerode am Harz, 1910, und Berghaus Landbuch von Pommern und Rügen. Anklam und Berlin, 1865.

7